

stark vom Pietismus des Elternhauses beeinflußt war und in den Wegen des Vaters gehen wollte. Der Einfluß Tübingens tritt demgegenüber zurück.

Störend wirken einige Wiederholungen im Buch (z.B. zweimaliges Zitieren eines Briefauszuges von Blumhardt d.Ä., 64 und 151). Für eine Dissertation ist es auch unverständlich, daß der Autor am Ende der Arbeit über sein Thema hinausgehend appellative Anfragen an die heutige Praxis von Theologie und Frömmigkeit stellt, die zwar tatsächlich vorhandene Probleme thematisieren, aber nur plakative Antworten vermitteln und mehr Fragen aufwerfen als beantworten.

Stephan Holthaus

---

Ulrike Witt. *Bekehrung, Bildung und Biographie: Frauen im Umkreis des Halleschen Pietismus*. Hallesche Forschungen 2. Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle im Max Niemeyer Verlag, 1996. 257 S. DM 96,-.

---

Ulrike Witts biographische Studien mit dem bei aller Liebe zur Alliteration doch etwas spröden Titel *Bekehrung, Bildung und Biographie* sind die überarbeitete Fassung einer von dem Göttinger Historiker Rudolf von Thadden betreuten Dissertation (ursprünglicher Titel: *'Wie soll ich zu solchem herrlichen Durchbruch aber kommen?'* *Frauen im Umkreis des Halleschen Pietismus*).

Obwohl schon den Zeitgenossen aufgefallen ist, daß die Frauen im Pietismus eine besondere Rolle spielen, ist die Beteiligung von Frauen an dieser religiösen Reformbewegung bislang nie Gegenstand einer historischen Untersuchung gewesen. Klar, daß wir Ulrike Witts Buch mit Spannung aufschlagen. Um es gleich zu sagen: Die Erwartung wird nicht enttäuscht. Zwar ist die Klammer, die die drei Hauptteile des Buches zusammenhält, nicht besonders stark, aber dafür ist der Ertrag dieser jeweiligen Kapitel schon für sich genommen hoch.

Ausgangspunkt der Untersuchung Ulrike Witts ist die Frage nach der Auswirkung des Pietismus "auf weibliche Handlungs- und Lebensbereiche": "Wie veränderte sich die Lebensführung derjenigen, die sich bestimmten religiösen Gruppierungen anschlossen? Prägten sie unter Einfluß pietistischer Frömmigkeit spezifische Selbst- und Weltbezüge aus?" (10)

Dazu nimmt sie zunächst die maßgeblich von Frauen getragene ekstatisch-chiliasmatische Bewegung der 1690er Jahre in den Blick, die im engen Zusammenhang mit der Herausbildung des Halleschen Pietismus stand. Den "extraordinären Ereignissen" der 1690er Jahre - den Bußrufen der Adelheid Sybille Schwartz in Lübeck und den ekstatischen Geisterfahrten der "drei begeisterten Mägde" Anna Maria Schuchart in Erfurt, Magdalena Elrich in Quedlinburg und Katharina Reinecke in Halberstadt - stellt sie den "halleschen Weg zum Heil" gegenüber und stellt dabei wichtige Gemeinsamkeiten fest. Die "Extraordinären" wie Francke halten "an der Möglichkeit einer unmittelbaren Erfahrbarkeit göttlichen Wirkens fest" - unabhängig von der kirchlichen Heilsvermittlung. Zugleich gibt

es entscheidende Unterschiede: Gegenüber den außeralltäglichen, unberechenbaren und unverfügbaren ekstatischen Geisterfahrten wirkt Franckes Konzept vom Bußkampf wie eine Anleitung, Gläubige "auf den Weg der Bekehrung zu leiten" (84). Die Entwicklung dieses spezifisch halleschen Konzepts in der Auseinandersetzung mit den ekstatischen Ereignissen hatte weitreichende Folgen: "Die Abgrenzung eines 'gewöhnlichen' unmittelbaren Heilsweges von extraordinär-außeralltäglichen Heilsereignissen stand am Scheidepunkt der Bewegung in einen radikal-separatistischen und einen gemäßigeren innerkirchlichen Flügel" (86).

Der zweite Hauptteil ist den "Weiblichen Anstalten in Halle" gewidmet. Ausgehend von einer Darstellung des umfassenden Franckeschen Reformprojekts, in dem Bildung und Erziehung bekanntlich eine zentrale Rolle spielen, zeichnet Witt minutiös Konzeption und Geschichte des "Gynäceums" und des "Frauenzimmerstifts" nach. Von der schwierigen Frage der Finanzierung über den Tagesablauf bis zum späteren Schicksal der Schülerinnen bekommen wir anhand aufschlußreicher (und gut erschlossener) Quellen einen tiefen Einblick in die harten Realitäten der Umsetzung einer großen Vision.

Der dritte Hauptteil stellt exemplarische Frauenschicksale aus dem engsten Kreis des Halleschen Pietismus vor und fragt, "ob und in welcher spezifischen Weise der hallesche Heilsweg von Frauen aufgenommen und zum Maßstab ihrer Lebensführung gemacht wurde" (18). Unter den hier vorgestellten Frauen finden sich die Freifrau Henriette Katharina von Gersdorf, die Großmutter Zinzendorfs und die Erzieherin Louise Charbonnet.

Angesichts des außerordentlich positiven Gesamteindrucks treten einzelne Kritikpunkte in den Hintergrund. Neben Johannes Wallmanns Pietismusdarstellung in der Reihe "Die Kirche in ihrer Geschichte", die Witt als das derzeitige Standardwerk zum Pietismus bezeichnet, hätte auf S. 4 Anm. 17 natürlich das von Martin Brecht u.a. herausgegebene mehrbändige Handbuch *Geschichte des Pietismus* (1993ff.) erwähnt werden müssen. Nicht einmal, daß die drei thematisch sehr unterschiedlichen Hauptteile nicht sehr eng miteinander verzahnt sind, trübt den guten Eindruck. Ulrike Witt argumentiert quellennah und präzise. Sie hat wohlthuend unpräzise gearbeitet; unspektakulär, aber ertragreich. Ihre Sorgfalt erstreckt sich bis in die sprachliche Gestaltung - der klare, anschauliche Stil erleichtert die Lektüre und wirkt erfrischend in der Dürre theorieüberladener oder gar zusammengestoppelter Wissenschaftsprosa (besonders in der anfälligen Sparte 'Dissertation').

Der Blick Ulrike Witts auf die Frauen im Umkreis des Halleschen Pietismus hat neben wichtigen Einzelergebnissen und Fortschritten im Detail vor allem ein wichtiges Resultat: Wir begegnen hier einer pietistischen Wirklichkeit, die in den auf die Hauptgestalten fokussierten bisherigen Untersuchungen so nicht zu sehen war. Die Scheinwerfer werden hier von den Protagonisten gleichsam zum (weiblichen) Fußvolk geschwenkt. Und das verändert und vertieft unser bisheri-

ges Bild vom Pietismus. Fazit: Ulrike Witt hat hier einen außerordentlich wertvollen Beitrag zur Pietismusforschung geleistet.

Thomas Baumann

---

Harry Yeide Jr. *Studies in Classical Pietism: The Flowering of the Ecclesiola*. Studies in Church History 6. New York: Peter Lang, 1997. XIV, 188 S. DM 74,-.

---

Ausgehend von seiner Beschäftigung mit der christlichen Ethik wandte sich der Vf. nach seiner eigenen Auskunft dem Pietismus als einer Bewegung, die "the most acute attention to disciplined Christian life" (XI) schenkte, zu. Die vorliegende Studie versucht den Pietismus als soziologische Bewegung (XII) zu beschreiben, die wesentlich gekennzeichnet ist durch das Konzept der Ecclesiola als einer kleinen Gruppe an der Frömmigkeit interessierter Menschen, die zur verfaßten Kirche gehörten. Mit diesem Konzept sollen die vielfältigen und teilweise divergierenden Strömungen und Motive des Pietismus systematisiert und die unterschiedlichen Zugänge, die in seiner Darstellung im Laufe der Forschungsgeschichte vorgenommen wurden, beurteilt werden. Ein erster Teil (1-35) ist der Darstellung des Pietismus einerseits durch Zeitgenossen des klassischen Pietismus, andererseits durch Wissenschaftler in den folgenden Jahrhunderten gewidmet, der zweite (37-106) stellt August Hermann Francke, den Grafen von Zinzendorf und Johann Albrecht Bengel als "great 'actors' in pietist history" (XIII) vor, während der dritte Teil (107-140) mit einer Darstellung Friedrich Christoph Oetingers und Johann Jakob Mosers als 'Denker' der pietistischen Tradition (XIII) eher den Charakter eines Appendix hat, wie vom Vf. selbst angedeutet wird (37).

Auf eine Darstellung der Charakterisierung dieser Personen kann an dieser Stelle verzichtet werden. Sie führt nicht über die Kenntnis des einigermaßen mit den Größen des Pietismus Vertrauten hinaus. Allenfalls die Person Johann Jakob Mosers dürfte weniger bekannt sein. Hier soll vielmehr die Hauptthese des Buches kritisch beleuchtet werden: Der Vf. will die Komplexität des Phänomens Pietismus, das er u.a. durch einen Bericht über unterschiedliche Zugänge und Deutungen darstellt (vom Gedanken einer kirchlichen Parteiung her, im Kontext der historischen und geistesgeschichtlichen Entwicklung, vom psychologischen Aspekt her, als eine theologische Weiterentwicklung und als soziologisches Phänomen), vereinfachen durch die Bedeutung des Ecclesiola-Konzepts. Dabei erscheint Philipp Jakob Spener nicht in der Darstellung der "actors" des Pietismus, sondern - neben Johann Georg Walch! - gewissermaßen als Kommentator ("interpretator"; 1) im Abschnitt über die zeitgenössische Darstellung des Pietismus! Dies kann nur geschehen, wenn man die v.a. durch F.E. Stoeffler vorangetriebene These, daß der Pietismus seinen Ausgangspunkt bei Johann Arndt nehme, konsequent weiterverfolgt. So nimmt der Vf. auch zu Beginn seiner